

VI. (Instruktion für den Legaten Chieregati von 1522, S. 182).

In einem dritten Teil (S. 211–255) finden sich ausführliche Zeittafeln über die Wirkungen der Kaiser, Kurfürsten und Staatsmänner, die in der Reformationszeit hervorgetreten sind sowie Kurzbiographien der wichtigsten Reformatoren (bis in die Regionen der Städte), der katholischen Theologen, der Humanisten und Spiritualisten (u. a. Erasmus, Hutten, Müntzer).

Das Buch schließt – neben einem informativen Sach- und Namensregister – mit einer kritischen Quellen- und Literaturübersicht. Somit wird es auch zu einem hilfreichen Wegweiser im Karteikarten-Dschungel einer wissenschaftlichen Bibliothek.

Und wer gar neben bierernster Wissenschaftlichkeit eine kleine Hoffnung auf humorvolle Phantasie für sich bewahrt hat, der kann schon in der Reformationszeit die modernen Comic-Helden Obelix und Asterix in den Gestalten von Eck und Luther entdecken. »Eck war ein ehrgeiziger Mann, drei Jahre jünger als Luther. Seine ›Obelisci‹ (Randbemerkungen, Pfeile) erhielt Luther, bevor sie noch in Druck gegangen waren, und beantwortete sie mit seinen ›Asterisci‹ (Sternchen) lediglich handschriftlich.« (S. 24)

Stupperichs Geschichte »Die Reformation in Deutschland« – ein Buch zum Lesen, Lernen und Liebhaben.

Jürgen Schlömann

BERNHARD LOHSE: Martin Luther. Eine Einführung in sein Leben und sein Werk. Verlag C. H. Beck, München 1981, 255 Seiten.

Diese Darstellung ist in der Reihe der »Beck'schen Elementarbücher« erschie-

nen, also als Einführung und Übersicht gedacht. Auf Einzelbelege wird verzichtet. Statt dessen werden konkrete Ratsschlüsse für die Arbeit an Texten Luthers gegeben und es wird auf wichtige Literatur verwiesen, durch die sich der Leser genauer informieren kann. Das Buch ist in sieben Kapitel gegliedert: »Die Umwelt Luthers«, »Überblick über Fragen zu Luthers Leben«, »Luther in den Auseinandersetzungen und Verwicklungen seiner Zeit«, »Luthers Schriften«, »Aspekte und Probleme in Luthers Theologie«, »Zur Geschichte der Lutherdeutung« und »Ausgaben, Fachzeitschriften, Hilfsmittel«. Man merkt es dem Buch an, daß sich sein Verfasser schon lange mit dem Wittenberger Reformator beschäftigt hat: er weiß Wichtiges von Belangloserem zu scheiden und führt sachkundig in den Forschungsstand ein.

Im ersten Kapitel wird die politische, wirtschaftliche, kirchliche und kulturelle Situation geschildert, wodurch die Reformation Luthers nicht nur eingeordnet, sondern zugleich auch ihr besonderer Charakter angedeutet wird. Daß bei so vielen Themen weder eine erschöpfende Biographie noch eine Gesamtdarstellung von Luthers Theologie oder gar eine Art von Reformationsgeschichte vorgelegt werden kann, versteht sich von selbst. B. Lohse macht schon in seinen Überschriften deutlich, daß er nur Aspekte darzustellen vermag. Im Kapitel über »Fragen zu Luthers Leben« wird seine Jugend relativ ausführlich behandelt, weil sie immer wieder Gegenstand psychologischer Deutung gewesen ist. Der Verfasser gesteht das Recht solcher Darstellungen zu, weist aber auf die Grenzen der bisher vorgelegten Erklärungen deutlich hin. Den Fragen zur Biographie folgt eine Analyse

der Auseinandersetzungen, in die Luther hineingezogen wurde oder die von ihm hervorgerufen worden sind. Wichtig ist die Betonung des Zusammenhangs von religiösen und politischen Fragen im 16. Jahrhundert. Auf die Verankerung der Meinung Luthers in seinem Bibelverständnis wird bereits hier verwiesen, wie zugleich auch nicht verschwiegen wird, daß Luther nicht identisch war mit der »reformatorischen Bewegung«, sondern daß es andere Theologen und Humanisten gab, die neben ihm standen, die aber schon von Anfang an Eigenes einbrachten. Mit Recht werden der Streit mit Müntzer wie auch die Auseinandersetzung mit Erasmus ausführlicher dargestellt. Die Besonderheit Luthers wird hervorgehoben: seine »Persönlichkeit« sprengt »in ihrem ungeheuren Ausdrucksreichtum die Grenzen des sonst Üblichen«.

Das Problem eines Überblicks über Luthers Schriften meistert B. Lohse, indem er sich zur Charakteristik dieses Werkes insgesamt äußert, bevor er auf die wichtigsten Publikationen des Reformators eingeht. Ähnlich wird im Kapitel über Luthers Theologie verfahren: auf »die Methodologie einer Darstellung Luthers«, »wichtige Aspekte der theologischen Entwicklung beim jungen Luther« und »die Frage des reformatorischen Durchbruchs« folgen Einzelthemen. Hier wird berechtigterweise von der »Autorität der Schrift« ausgegangen. Gegenüber älteren Darstellungen behandelt der Autor Luthers Trinitätslehre recht ausführlich. Auch die Ekklesiologie und die sogenannte Zwei-Reiche-Lehre werden verhältnismäßig breit dargestellt – in der ökumenischen wie in der politischen Diskussion finden diese Themen heute ja besondere Aufmerksamkeit. Der reichhaltigen Geschichte

der Lutherdeutung kann sich B. Lohse dagegen nur in einer verhältnismäßig knappen Skizze widmen, die aber trotzdem lesenswert ist und eine Einführung bietet. Der Verfasser denkt wohl vorwiegend an Theologiestudenten und Religionsphilologen als Leser. Ihnen rät er nämlich, womit sie sich vor allem befassen sollen. Vielleicht hätten auch für Studenten der Geschichte oder für Nichttheologen Vorschläge gemacht werden sollen. Es ist diesem Buch zu wünschen, daß es nicht als erschöpfende Information betrachtet, sondern seinem Selbstverständnis gemäß als Hinführung zu Luther benutzt wird.

Gerhard Müller

GUSTAV W. HEINEMANN: Glaubensfreiheit – Bürgerfreiheit. Reden und Aufsätze zu Kirche – Staat – Gesellschaft 1945–1975. Herausgegeben von Diether Koch, Suhrkamp-Verlag Frankfurt a. M. 1976, 330 Seiten.

Gustav Heinemann war ein Glücksfall für den deutschen Protestantismus. Nicht nur, daß hier einmal ein aufrechter Christ in höchsten politischen Ämtern stand – die spezifische Verbindung zwischen rheinischem Pietismus und gemäßigtem Barthianismus hat wesentlich zu der geistigen Eigenständigkeit und dem moralischen Gewicht beigetragen, aus denen Heinemanns Autorität erwuchs.

Der Herausgeber hat für diesen Band aus rund zweitausend Beiträgen 29 Äußerungen ausgewählt. Die Aufgabe war nicht leicht, wie gelegentliche Wiederholungen erkennen lassen. Die Reden und Aufsätze entstanden in den drei ersten Nachkriegsjahrzehnten; ihr Horizont umfaßt jedoch mehr: der Autor